

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 187

Freitag, den 12. August 1898.

138. Jahrgang.

Stadtverordneten-Sitzung.

Tagungs-Ordnung:

Montag, den 18. August cr.

Abends 6 Uhr.

1. Einführung eines neuemöbsten Stadtverordneten.
2. Elektrische Kleinbahn Halle-Merseburg. Vertrag mit der Maschinen-Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin.

Merseburg, den 11. August 1898.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten.
2549)

Die Barzelle 120/30 vom Blon 10 K — 14, 21 ar 64 am groß-Trennkübel vom Stecher (Blon), soll am Donnerstag, 6. Oktober cr. Vormittags 11 Uhr im Kommunalbüro hier öffentlich verlost werden. Die Bedingungen können schon vorher dort eingesehen werden.
Merseburg, den 10. August 1898.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Befahren der Bürgerstraße und Promenaden mit Kinderwagen ist verboten.
Merseburg, den 9. August 1898. 2534
Die Polizei-Verwaltung.

Zwischen Krieg und Frieden.

Merseburg, 11. August.

Die Antwort Spaniens auf die Note Amerikas ist immer noch nicht bekannt. Was erwinnt den Einbruch, als wenn die Unterhandlungen keinen ganz glatten Verlauf nehmen werden. Ueber den gegenwärtigen Stand derselben wird gemeldet:

Washington, 9. August. Die Entschlüsse der Regierung bezüglich der Antwort Spaniens kann nicht getroffen werden, bis der vollständige Text der Antwort in den

Händen des Kabinetts sein und über die Wichtigkeit der von Spanien aufgeworfenen Fragen ein Urteil möglich sein wird. In offiziellen Kreisen hofft man selbst auf den Frieden, doch ist eine Verzögerung wahrscheinlich, wenn Spanien gewisse schwerwiegende Bedingungen durchzusetzen sucht; in diesem Falle ist es so gar möglich, daß die Vereinigten Staaten sich weigern, die spanische Note, deren Text heute Abend in den Händen McKinleys und Dicks sein wird, als Antwort auf die amerikanischen Friedensbedingungen anzunehmen.

Washington, 9. August. Heute fand eine Konferenz zwischen dem Präsidenten McKinley und dem französischen Vizekönig Cambon statt, welche 1 Stunde und 10 Minuten dauerte und um 7 Uhr beendet war. Ueber den Verlauf der Unterredung verlautet nichts. Vom Kriegsschauplatz liegen folgende Nachrichten vor:

Washington, 9. August. General Miles telegraphierte, die vorhandene Truppenmacht sei ausreichend, um Bortorico zu nehmen, weshalb Alger die Entsendung von neuen Verstärkungen einstufte.

Madrid, 9. August. Eine Depesche des Generals Macias besagt, von den Autonomen auf Puerto Rico seien einige in amerikanischen Diensten getreten.

Auf den Philippinen scheinen die Feindseligkeiten wieder in vollen Gang kommen zu wollen. Durch den Dreck wird gemeldet:

Washington, 9. August. Eine amtliche Depesche des Generals Merritt von Cavite besagt, daß unter den amerikanischen Soldaten daselbst keine Epidemie herrsche. Merritt fügt hinzu, um die Umgebungen der Stadt Manila zu nehmen, seien die Vorposten des Generals Greene vorgezogen, um eine Linie zwischen Camino Real und der Küste herzustellen. Die Spanier hätten in der Nacht vom 31. Juli mit Artillerie einen hitzigen Angriff unternommen. Es sei den Worten gelungen, ihre Stellung zu halten, doch habe

man sie mit einer Brigade unterstützen müssen. Wie berichtet wird, seien die Verluste der Spanier groß. Die Amerikaner hätten neun Mann verloren; ein Offizier und 9 Mann seien schwer, 38 Mann leicht verwundet. Aus Privatdepeschen geht hervor, daß die Spanier einen allgemeinen Angriff auf das Lager Dapuz bei Malate unternommen haben, bevor dasselbe habe verhärtet werden können. Da der Sonntag ein Festtag für die Australischen war, zogen sich dieselben hinter die linke Flanke zurück und ließen die rechte Flanke der Amerikaner ungedeckt. In tiefer Nacht und bei Gewittern und Regengüssen versuchten die Spanier das Lager zu überfallen, dessen Wachen zurückgetrieben wurden. Die Amerikaner ließen Artillerie auffahren, um die Spanier zurückzubringen. Diese waren gezwungen, sich zurückzuziehen, aber die amerikanische Infanterie, deren Munition erschöpft war, konnte die Spanier nicht verfolgen, welche während der Nacht Tode und Verwundete kosteten.

London, 10. August. Wie die „Times“ aus Cavite meldet, sind dort die Transportschiffe „Indiana“, „Dio“, „Valencia“, „Morgan City“ und „City of Para“ angekommen. Die Ausfällung der Truppen wurde durch ein heftiges Unwetter behindert. Man erwartet einen baldigen Angriff auf Manila.

Über die bedeutenden Gesundheitszustände im amerikanischen Heere liegen wiederum verschiedene Meldungen vor. So wird berichtet:

Washington, 8. August. In den meisten militärischen Lagern im Süden ist der Typhus ausgebrochen. Das Kriegesministerium trifft alle Anstalten, um dem Unfluge ein Ende zu steuern.

Santiago, 8. August. General Ames hat die folgende Depesche an den Hilfs-Marineminister Allen nach Washington geschickt: „Die Arme ist in Folge von Krankheiten außer Stande, irgendwo hinzu-

marschieren, es sei denn auf die Truppen-transportschiffe. Wenn sie jemals nach den Vereinigten Staaten zurückkehren soll, so muß es sofort geschehen.“ Ein Berichterstatter der Presse gegenüber äußerte sich General Ames wie folgt: „Wenn ich die Macht hätte, würde ich die Truppen sofort einschießen, ohne auf weitere Befehle zu warten. Ich wäre sicher, daß die Regierung es schließlich gutheißen würde. Man kann uns nach Norden schicken, ohne daß wir die Seuche verschleppen. Die vier immunen besten Regimenter gewähren zur Befreiung von Santiago und der umliegenden Städte. Wir haben hier absolut nichts weiter zu thun. Es ist auch nicht das Grinste seit Uebergabe der Stadt geschehen. Ich mache diese Bemerkungen lediglich deshalb, weil ich es nicht länger anschauen kann, daß unser Truppen, welche so tapfer gekämpft und solche ungeheuren Strapazen erlitten haben, der Vernichtung anheimgegeben werden, ohne daß man sich bemüht, zu verhindern, was so furchtbar und so unnützlich und unheimlich ist.“

General Schafter hatte den Befehl vom Kriegsminister Alger erhalten, die Arme ins Innere zu führen, sobald das Klima günstiger würde. Darauf beriet er seine Untergenerale und den Kapitän des 5. Armeekorps zur Konferenz. Es wurde beschlossen, den Kriegsminister aufzufordern, die Arme sofort oder wenigstens innerhalb zwei Wochen von Cuba wegzuschicken. Derst Theodore Woodcock, der Befehlshaber der 1. Kavallerie-Brigade, hat an den General Schafter das folgende Schreiben gerichtet, welches Bekreter der Presse mitgeteilt hat. Es lautet: „Auf der von Ihnen heute Morgen eintreffenden Besammlung der Generale und Arzte waren wir Alle, wie Sie wissen, einstimmiger Ansicht, was mit der Arme geschehen solle. Uns hier bleiben zu lassen, läme nach der Ansicht jedes Divisions- und Brigadegenerals der Vernichtung von Tausenden

Ich fragte nach Herrn Vertram, ob er zu Haus und zu sprechen sei.

Nicht zu sprechen, für niemanden“, war die Antwort. Sie lang, wie ich es hatte erwarten müssen. Aber einen letzten Versuch wollte ich noch machen. Ich nahm ein Goldstück aus der Tasche, schob die Hand durch die Thür und sagte: „Nehmen Sie.“

In Worten gab sich der Erfolg meines Versuchungsversuchs nicht zu erkennen, aber ich hörte das Klirren des Metalls auf dem Steinfußboden, vernahm ein schlirrendes Geräusch und sah mein Goldstück sicher gezeit durch den Spalt der Thür auf die Stufen herausfliegen.

„Sagen Sie mir nur eins“, rief ich jetzt, indem ich mit der Hand den Griff der Thür erfaßte, „ist Herr Vertram zu Haus, ist er?“

„Nicht zu Haus“, tönte es von innen, und ich fühlte, wie die Alte verachtete, die Thür zu zubrüchen.

„Nicht zu Haus? Und wo ist er, sagen Sie mir nur das!“

„Wo wird er sein? Auf dem Flusse.“
„Auf dem Flusse!“ In meinem Erlaunen ließ ich den Drücker meiner Hand entgleiten; der gewöhnliche Vortell ward von innen wahrgenommen und benutzt, das Schloß fiel zu, der Lichtschein entfernte sich. Ich stand allein und hatte Zeit, mein mißgünstiges Goldstück aufzubeugen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Bild des Herrn Vertram.

Novelle von Robert Kohlrausch.

(Nachherd besprochen.)

(2. Fortsetzung.)

In Gedanken verfunken, trat ich auf den Marktplatz hinaus und ging schritt darüber hinunter auf den Kirchthurm zu, welcher am Eingang der mir bezeichneten Straße lag. Als ich den Platz zur Hälfte passiert hatte, blickte ich fast erschrocken zur Seite. Hatte in diesem verunreinigten, kleinen Neste der Widerhall seinen Wohnsitz aufgeschlagen? Er begleitete mich in meinem Zimmer, auf der Treppe, im Hausflur, hier auf dem Platz. Laut und deutlich erklangen trotz der feuchten Luft von draußen her Schritte, die von dem unbefohlenen, verschlossenen Haus auf mich zukommen schienen. Ich hätte beschwören mögen, daß dort jemand aus der Thür getreten sei und im gleichen Tempo mit mir über den Marktplatz gehe. Der Ton erlahmte, sobald ich stehen blieb, er erwachte, wenn ich vorwärts schritt; es war noch hell, nur in den tiefsten Winkeln, unter dem weiten Portal des Rathhauses, unter den vorhängenden Dächern der Beginn der Dämmerung. Ich konnte alles deutlich erkennen, meine Augen waren scharf, — es war niemand da.

Die Schritte des unsichtbaren Begleiters verkannten, als ich in die Gartenstraße einbog. Auch hier war es ganz menschenleer, der Regen hielt alles in die Wohnungen gebannt. Die Häuser waren nicht so anscheinlich wie am Markt, aber einige gleichfalls in schöner Holz-

architektur ausgeführt. In einem derselben war die Gestalt der Justitia zu erblicken, in der Hand die Waage, das mit einer Bande umhüllte Haupt nach der Richtung gewandt, in der Herr Vertrams Wohnung liegen mußte. Gab es für die Justitia dort etwas zu erforschen, gab es eine Schuld zu erwägen und zu strafen?

Wald wurden die Häuser seltener und räumten den Gärten die Herrschaft ein. Hohe Mauern begrenzen die Straße, Obstbäume griffen mit ihren Zweigen herüber, zuweilen gestattete ein Gitterthor den Einblick. Am äußersten Ende dieser Straße zur Linken stand das Haus des Herrn Vertram, fast allein inmitten der vielen Gärten. Seine Front lag an der Straße, und als ich davor stand, fiel mir eine Ähnlichkeit mit dem Hause am Marktplatz auf. Es war etwas kleiner in seinen Verhältnissen, aber im Uebrigen schien es ganz nach jenem Muster gebaut zu sein. Da war der hohe Giebel, das Meerweib als Wetterfahne, das Schnitzwerk, die Freitrepppe mit dem Eisengelenker; doch war hier wohl Einfachkeit, aber kein Verfall zu spüren, das alles neuer und gepflegter erschien. Zu beiden Seiten lagen Gärten, nur daß unmittelbar neben dem Hause, links von der Straße, ein schmaler Gang seitwärts führte, welcher dasselbe vom Nachbargarten trennte. Schräg gegenüber war noch ein anderes Haus, doch fern von der Straße mitten im Garten.

Von den Bewohnern des Vertramischen Hauses war nichts zu erblicken. Kein Gesicht zeigte sich an den Fenstern, kein Ton drang aus dem Innern hervor. Mir klopfte das Herz ob meiner Kühnheit, als ich die drei

Stufen der Treppe emporstieg, um den Versuch zu wagen, dessen Erfolglosigkeit mir so nachdrücklich verflücht war.

Ich sahje auf den Drücker der Thür, sie war verschlossen. Vergeblich suchte ich nach einer Lücke, mich anzufinden, es war keine zu entdecken. Nur der altmodische Klopfer, der aus Metall gefertigt war und die Gestalt einer gewaltigen Menschenfaust hatte hing in der Mitte der Thür. Jähend ergriff ich ihn und ließ ihn gegen das Holz fallen. Es gab einen dumpfen, tiefen Ton, und das Echo erwachte auch hier. Somit aber blieb alles still. Das Haus schien leer, kein Schritt ward hörbar, keine Stimme fragte nach meinem Begeh. Mir ward es ungemüthlich in dieser ausgestorbenen Welt, und aufs neue hob ich den Klopfer zu zwei festen, fast heftigen Schlägen. Diesmal hatte ich Erfolg. Nach einer Weile schimmerte ein Lichtschein in den Fenstern über der Thür, ein langamer, schlirrender Schritt bewegte sich über den Flur, ein Schlüssel ward im Schloße gedreht, und die Thür ein wenig geöffnet. Freilich nur zu einem Spalt, durch welchen man kaum die Hand hätte hindurch zwängen können, und zugleich verriet mir das leise Klirren einer Kette, das man sich hier gegen ungewohnte Gäste vorgehen und den Eingang gesichert hatte.

Die Stimme, welche nun zu mir sprach und in mütterlichem Tone nach meinem Begeh fragte, war die einer alten Frau; doch konnte diese nicht größer sein, als ein Kind. Der Lichtschein blieb unter der Höhe des Schlüssellocks, und für einen Augenblick erschien dort unten auch der Schatten eines magern, runzlichen Gesichtes.

Hotel garni z. Tulpe.

Restaurant und Weinstube.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir ebenfalls mitzutheilen, daß ich

Sonntag, den 14. ds. Mts. mein Restaurant,

nachdem der Neubau soweit fertig gestellt ist, wieder eröffnen werde.

Gleichzeitig erlaube ich mir **Weinstube, sowie Zimmer für kleinere festliche Gelegenheiten**

befonderer Beachtung zu empfehlen.

Indem ich bemüht sein werde, die mich Bechrenden durch Verabreichung von **guten Speisen und Getränken**, sowie durch aufmerksame Bedienung zufrieden zu stellen, empfehle ich mich allseitigem Wohlwollen und zeichne

Paul Höndorf,

Hotel garni zur Tulpe, Halle a. S.

Die Eröffnung meines **Hotels** werde ich zur Zeit noch bekannt machen!

Bekanntmachung.

Vom 10. August ab ist der Sprechverkehr zwischen Merseburg einerseits und Eger andererseits zugelassen.

Die Gebühr für ein Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 1 Mark.

Merseburg, 11. August 1898.

Kaiserliches Postamt.

Lottermann.

Große Auktion.

Sonnabend, den 13. ds. Mts., Vorm. 9 1/2 Uhr.

verleihere ich im **Casino** hier freiwillig: 2550 einen großen Vollen Kleiderstoffs, Kattun, Nuss, Flanell, Barchend, Knäuelanzüge, Hosen, 1 neues Dreibrünnchen und dergl. mehr, sowie eine große Partie zu einem Nachlasse gehörigen Frauenkleider u. s. w. Merseburg, den 11. August 1898. **Tauschnitz Ger. Veltz.** 2516

15-20000 Mk. auf 2 sichere Hypothek hinter 41000 Mk. (Kaufschilling 81350 Mk.) per Viertel oder später gesucht. Zinssfuß 4 1/2 %. Offerten unter **S. 13** an Gasanlein und Begler A.G., Weisenfels a. S. erbeten. 2516

Zu kaufen gesucht werden: **100 Ctr. gutes, gesundes Wiesen-Heu**, auch mehr. Offerten frei Comro Bahnhof Merseburg, erbeten unter **S. 100** postlagernd **Dürrenberg.** 2543

keine Spirituslacke
Anstrichfarbe für Fassbuden
O. Fritze's
Bernstein-Oel-Lackfarbe
aus reinem Bernstein fabricirt

Trocknet in 6-8 Stunden deckt besser als Oelfarbe und stellt so blank wie Lack; übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich. Die Lackfarbe wird streichfertig geliefert und kann von Jedermann selbst gestrichen werden.

In Büchsen zu 1 und 2 Pfund.
Bei 5 Büchsen Vorzugspreise. 2537

Allein-Verkauf
für **O. Fritze-Berlin**, nur bei
Oscar Leberl,
Drogen- u. Farbenhandlung,
16 Burg-Strasse 16.

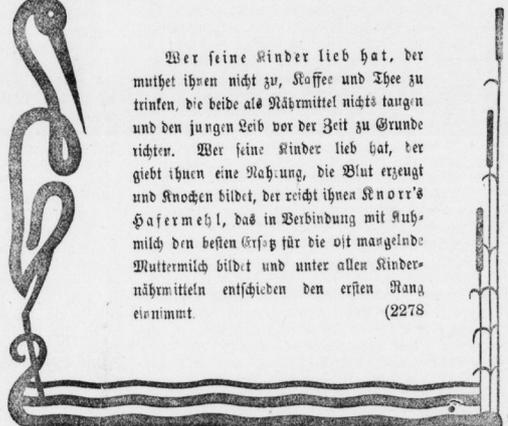
Beste Englische Anthracit-Kupfoble empfindlich und empfindlich 2536
C. F. Meister. 2521
Arbeitspferde billig verkauft. **Leisling a. S. Nr. 2.**
Wäsche zum Plätten (Wasserpflast) wird noch angenommen 2430 Frau Müller, Delarube 6

Von heute ab sieht ein großer Transport **frischmelkender** und **hochtragender** (2544)

Kühe
und Kalben im Gashof zum Deutschen Haus
Corbetha (Bahnhof) zum Verkauf.

Gustav Engel,
aus Croffen (Ddr.).

Wer seine Kinder lieb hat, der muß sie ihnen nicht zu, Kaffee und Thee zu trinken, die beide als Nährmittel nichts taugen und den jungen Leib vor der Zeit zu Grunde richten. Wer seine Kinder lieb hat, der giebt ihnen eine Nahrung, die Blut erzeugt und Knochen bildet, der reicht ihnen Knorr's Hafermehl, das in Verbindung mit Kuhmilch den besten Ersatz für die oft mangelnde Muttermilch bildet und unter allen Kinderernährmitteln entschieden den ersten Rang einnimmt. 2278



Tanzunterricht.
Den geben u Interessenten zur vorläufigen Nachricht, daß mein Unterricht für beide Abtheilungen zu der bisher üblichen Zeit im **„Tivol“** und der **„Reichskrone“** beginnt, 2542
Ergebenst
W. Hoffmann.

Nachrichten über lokale Vor- und Umgebend werden jederzeit angenommen und entsprechend honorirt.
Kreisblatt-Expedition.

Wohnung gesucht,
unmöblirt, 1 Stube und 1 Kammer. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 2530

Ein **Student**, der bereits mehrfach unterrichtet, erbieht sich zu Nachhülfeleistungen. Offerten unter **Ch. R.** Expedition des Kreisbl. erbeten.

Wer Stelle sucht, verlange unsere **„Allgemeine Vakanzien-Liste“**, 4754 **W. Singer Verlag Mannheim.**

Jünger Conditor,
welcher Lust hat, als **Koch-Volon-tär** in ein gutes Hotel einzutreten, kann sich melden. 2545
Merseburg. Kreisblatt

Hilfsgut Creppon sucht einen Mann zum Heizen, sowie einen **Ofenknacht.** 2531

Franz Jäger,
Suhl i. Th. V. 101.
Halle a. S., Leipziger Straße Nr. 55,
Nähe des Buchhofes.
Werkstatt: **Gr. Brauhausstr. 30.**
Eingang: **Passage (Halle'sche Zeitung).**



Drillinge, Büchsfinten, Doppelfinten,
Teschins, Pistolen, Revolver, Jagdgeräthe etc.

Munition zu allen Waffen

Specialität: Selbstspanner „System Jäger.“

Garantie für solide Arbeit und vorzügliche Schußleistungen. — Reparaturen und Umänderungen sauber und billig.

Von verschiedenen Seiten angeregt, habe ich jetzt auch hier am Plage eine größere **Werkstätte für Fabrication von Waffen, Umänderungen und Reparaturen** eingerichtet und bin ich in Folge dessen in der Lage, jede Umänderung und jedes bessere Gewehr **unter Aufsicht meiner verehrten Herren Auftraggeber**, bei Berücksichtigung jedes **speziellen Wunsches**, hier am Plage herzustellen. Als **Specialität** fertige ich nach wie vor den von Fachleuten und Jägern als ganz vorzüglich anerkannten **Selbstspanner eigenen Systems**. Da, wo es sich bei Berücksichtigung des Preises empfiehlt, billige ausländische Fabricate zu liefern, werden dieselben in mein-n Werkstätten einer gründlichen Durchsicht unterzogen und entsprechend nachgearbeitet, so daß ich auch für **billige Waffen weitgehende Garantie** übernehmen kann. 2500